wo der Glaube ist, da kann die Liebe nicht fehlen. Und wird diese Liebe aus dem Worte Gottes immerwährend genährt und gepflegt, so wird sie sich bald unsers ganzen Wesens bemächtigen, daß alle unsere Gedanken, Gefühle, Gesinnungen und Handlungen durch sie veredelt und geheiligt werden. Da sie nur Gott lieben kann von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und mit allen Kräften: so kann sie nicht wandeln im Rathe der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder. Da sie den Nächsten liebt, als sich selbst! so ist sie langmüthig und freundlich, so eifert sie nicht, treibet nicht Muthwillen, bläht sich nicht, stellt sich nicht ungeberdig, suchet nicht das Ihre, läßt sich nicht erbittern, trachtet nicht nach Schaden; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles, und hört nimmer auf!"

„Wer nicht eine solche Liebe kennt und übt, eine Liebe, welche segnet, nicht aber flucht, eine Liebe, welche den verirrten Mitbruder sorgend und helfend wieder auf den rechten Weg zu führen sucht, aber nicht verdammt; eine Liebe, welche nur um Wahrheit eifert, nicht um Meinungen, und also dem Andersdenkenden keine Fesseln schmiedet, keine Kerker baut, keine Scheiterhaufen anzündet — wer nicht eine solche Liebe kennt und übt, der hat die heilige Schrift eben so wenig gelesen und ihren Geist erfaßt, und wenn er sie Wort für Wort herzusagen wüßte, als der, welcher ohne seinen Verstand von ihr erleuchten zu lassen, nur seinen oft schon gemißleiteten Gefühle daraus Nahrung giebt, und also Wärme verlangt ohne Licht!"

„Eines solchen hochbelebenden Einflusses auf den Willen muß nothwendig Jeder entbehren, welcher die heil. Schrift zu lesen entweder ganz vernachlässigt oder doch nicht mit reinem Herzen in ihr forschet. Daß dem aber also sey, dafür spricht leider! die tägliche Erfahrung laut genug. Wenn man den h. Geist der Bibel überall unter den Christen schon in sich aufgenommen hätte: würde es dann wohl unter ihnen noch Lehrer und Schriftsteller geben, welche ihr Wahrheitsgefühl so ertödten oder schwächen können, daß sie sogar behaupten, Christus, der heilige Lehrer der Wahrheit und Tugend, habe, um einen edlen Zweck zu erreichen, sich auch wohl eines unedlen Mittels bedienen und sich zu den Volksirrthümern seiner Zeit so weit herablassen dürfen, um sie, wenn auch nur scheinbar, zu billigen, oder seine Zeitgenossen darin zu bestärken? würden wohl die Nothlüge, die Untreue, das leichtsinnige Schwören, ja sogar der Selbstmord und andere schwere Vergehungen mehr, noch so häufig für erlaubt und unsündlich angesehen werden, und selbst noch Vertheidiger finden!" —

„Doch ich schweige von solchen traurigen Verirrungen der Zeit, und rufe vielmehr Heil euch zu, die ihr Freude am Worte Gottes habt; denn euren Willen heiligt eine Gotteskraft!"

Ernst Müller, Redakteur.